

Redemanuskript Dr. des. Soumaya Djemai-Runkel
Rede anlässlich der zehnjährigen Jubiläumsfeier
des Islamischen Kulturzentrums Wolfsburg am 07. August 2016

Islam und Muslime – Fremde in Deutschland?

Mit dem Namen Allahs, des Allerbarmers, des Allbarmherzigen

Sehr geehrte Damen und Herren, Friede sei mit Ihnen.

Liebe Geschwister, Assalamu alaikum.

Ich freue mich, heute zu diesem Anlass zu Ihnen sprechen zu dürfen. Dass das Islamische Kulturzentrum in Wolfsburg heute seinen zehnjährigen Jubiläumstag feiert, ist nicht nur für uns Muslime ein erfreuliches Ereignis. Nein, es ist auch für die Wolfsburger Bevölkerung in ihrer Gesamtheit ein Anlass zur Freude, wie man unschwer an Ihrem zahlreichen Erscheinen erkennen kann. Denn die Errichtung des Islamischen Kulturzentrums vor zehn Jahren ist als Zeichen des gegenseitigen Vertrauens, der gegenseitigen Wertschätzung und Anerkennung zu verstehen.

Vor dem Hintergrund der letzten schrecklichen Ereignisse in Deutschland sind diese Werte, die stärker als je zuvor benötigt werden, um nicht in einen Kreislauf des Hasses und der Verachtung zu geraten, der unsere Gesellschaft zu vergiften droht.

Vor allem die Wechselseitigkeit, die sich in dem Verhältnis zwischen Muslimen als Minderheit und der Mehrheitsgesellschaft zeigen sollte, spielt eine wichtige Rolle dabei, unsere Gesellschaft vor Zwietracht zu schützen. In diesen Zeiten gilt es, die wechselseitige Verantwortung zwischen Muslimen und Nichtmuslimen noch stärker wahrzunehmen. Dies zeigt sich nicht nur in allgemeinen Werten wie gegenseitigem Respekt und Anerkennung. Vielmehr ist nun die Mehrheitsgesellschaft verstärkt dazu angehalten, Muslime in ihrer Vielfalt wahrzunehmen und mittels einer differenzierten Betrachtungsweise Ereignisse wie die in Würzburg und Ansbach als schreckliche Taten einer gewaltbereiten Minderheit unter den Muslimen zu deuten, die sowohl von Muslimen als auch von Nichtmuslimen auf das Schärfste verurteilt werden.

Noch zu oft werden generalisierende Äußerungen über Muslime getroffen, die ihrer komplexen Heterogenität keinesfalls gerecht werden. Die Gefahr, die solch eine negativ konnotierte Darstellungsweise von Muslimen in vielen medialen und gesellschaftspolitischen Debatten birgt, ist, dass Menschen als Kollektiv – und nur aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religion – für Taten verantwortlich gemacht werden, die sie nicht zu verantworten haben. Darüber hinaus wird dadurch suggeriert, dass Muslime im Allgemeinen eine Gefahr für unsere Gesellschaft darstellen.

Dass der Islam und Muslime unser gegenwärtiges Leben in einer modernen Gesellschaft positiv mitgeprägt haben, ist nur selten Bestandteil von Debatten über selbige. Doch Tatsache ist, dass der Islam die Geschichte Europas tiefgreifend beeinflusst hat. Der Historiker Michael Borgolte, Professor für Geschichte des Mittelalters am Institut für Geschichtswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin bezeichnet den Islam als „Geburtshelfer Europas.“¹ So weist er darauf hin, dass aufgrund der arabischen Expansionen eine „riesige Zone zur Verbreitung von Gütern, Ideen und Techniken entstand, die von China und Indien bis nach England reichte.“² Die Gesellschaften Europas zogen zunächst vor allem Vorteile daraus, dass neue Kulturpflanzen Verbreitung fanden. Dieses führte zum technologischen „take off,“ wie Michael Borgolte es bezeichnet.

Auch die Verbreitung des Papiers hat Europa den Muslimen zu verdanken. Dieses wurde über Nordafrika in Andalusien und Sizilien verbreitet und ersetzte das Pergament, das für eine Massenproduktion zu teuer war. Der Historiker R. I. Burns konstatiert in diesem Zusammenhang, dass die Verbreitung des Papiers „das menschliche Leben stark veränderte und dazu beitrug, dass Europa von einer mündlichen zu einer schriftlichen Kultur geführt wurde.“³

Auch in den Naturwissenschaften lassen sich Einflüsse identifizieren, die bis in unsere heutige Zeit hineinreichen. So begründete Khawarizmi, der sich von der Mathematik der Inder inspirieren ließ, die Algebra und Algorithmen, ohne die wir heute weder Smartphones noch Tablets oder Laptops besäßen.⁴ Er entwickelte zudem ein astronomisches Tafelwerk zur Berechnung von

1 Borgolte (2011), Der Islam als Geburtshelfer Europas, <http://www.bpb.de/apuz/33398/der-islam-als-geburtshelfer-europas?p=all>.

2 Alle in dem Vortrag erwähnten historischen Fakten stützen sich auf Borgoltes (2011) Aufsatz. Ausnahmen werden explizit kenntlich gemacht.

3 Zit. nach Borgolte (2011).

4 Vgl. dazu auch Hasan (2013), Islam is a Peaceful Religion, Debattierclub der Oxford Union an der University of

Himmelskörpern, das von spanischen Gelehrten übersetzt wurde.

Und auch in der Philosophie leisteten muslimische Denker Bedeutsames. Der Ruf eines Aviciennas, der im Arabischen Ibn Sina heißt und Arzt, Philosoph, Jurist, Mathematiker, Astronom und Alchemist zugleich war, ist mit dem Aristoteles zu vergleichen.

Indem die Muslime den Europäern Zugang zu „eine[r] völlig neue[n] Grundlage der Wissenschaft verschafften“, wurden sie zu „Geburtshelfern Europas.“⁵ Die wissenschaftliche Unterstützung der Muslime war entscheidend für die spätere Vormachtstellung Europas in Wissenschaft und Technik. Dass die islamische Welt in vielen Wissenschaften lange Zeit führend war, lag auch daran, dass viele Koranverse als Appell zur Bildung verstanden und entsprechend ernst genommen wurden. Aus diesem Grund gab es in allen großen Städten der muslimischen Welt Schulen, Universitäten und Bibliotheken. Bildung war damit grundsätzlich allen möglich. Der Historiker David Levering Lewis schlussfolgert aus all dem, dass eine Renaissance und Reformation in Europa nicht ohne die Errungenschaften von Ibn Sina, Ibn Rushd und anderen großen muslimischen Wissenschaftlern und Gelehrten möglich gewesen wäre.⁶

Der Islam ist demnach Europa und seiner Geschichte keineswegs fremd. Vor diesem Hintergrund sind auch Muslime nicht als Fremde zu verstehen. Sie sind Bestandteil der europäischen Geschichte, die sie entscheidend mitprägten, so dass wir zahlreiche gegenwärtige Entwicklungen in Technologie, Medizin und den Naturwissenschaften ihrer Vorarbeit zu verdanken haben.

Aber nicht nur haben der Islam und Europa eine gemeinsame Geschichte. Nicht nur gehört, um Christian Wulff zu zitieren, der Islam zu Deutschland. Aller Polemik zum Trotz muss damit auch zugleich konstatiert werden, dass Muslimsein und Deutschsein kein Widerspruch ist. Zumal viele Muslime deutsch sind und nie eine Zuwanderungsgeschichte hatten, weil sie in deutschen Elternhäusern groß geworden sind.

Deshalb, meine Damen und Herren, sollten Muslime nicht nur als Teil unserer Gesellschaft akzeptiert werden. Nein, sie müssen vielmehr als Deutsche in ihrer deutschen und muslimischen

Oxford, <https://www.youtube.com/watch?v=Jy9tNyp03M0>.

5 Borgolte (2011).

6 Lewis, (2009), God's Crucible: Islam and the Making of Europe.

Identität wahr- und ernstgenommen werden!

Ich stehe sicherlich nicht alleine mit der Erfahrung da, immer wieder gefragt zu werden, woher ich kommen und auf meine Antwort, dass ich Deutsche sei, belächelt zu werden – wobei dieses wahrscheinlich eine Erfahrung sein wird, die Menschen mit phänotypischer Markierung in Deutschland unabhängig von Ihrer Religionszugehörigkeit teilen.

Dabei ist es längst nicht mehr zeitgemäß, Menschen auf der Grundlage ihres Aussehens oder ihrer Religion einer Nationalität zuzuordnen. Im Zuge der Globalisierung sind nationale und kulturelle Identitäten verstärkt als dynamische, sich stetig mit anderen Kulturen vermischende Konstrukte zu verstehen. Monokulturelle Identitäten sind in dieser Zeit des Wandels so nicht mehr existent. Längst wurden sie von inter- und transkulturellen Identitäten abgelöst. Dabei bezeichnet in der Kulturwissenschaft der Begriff Interkulturalität anderskulturelle Einflüsse, die auf unser Leben in Bereichen wie Ernährung oder Kommunikation über soziale Netzwerke einwirken.

Transkulturalität lässt sich dagegen auf Menschen übertragen, die in unterschiedlichen kulturellen Kontexten aufwachsen und sich deshalb weder dem einen noch dem anderen Kontext zuordnen können. Vielmehr verstehen sie sich als ein Produkt, das aus beiden Kulturen erwachsen, ihnen jedoch nicht mehr gleichzusetzen ist. Sie entwickeln hybride Identitäten, wie es der Kulturphilosoph Wolfgang Welsch bezeichnet.⁷

Vor diesem Hintergrund erscheint es selbstverständlich, dass Deutsch- und Muslimsein kein Paradoxon darstellt, sondern als ein Ausdruck einer komplexen, dynamischen und hybriden Identität in einer modernen inter- und transkulturellen Gesellschaft zu verstehen ist!

Und an dieser Stelle möchte ich überleiten zur Verantwortung, die Muslimen in der deutschen Gesellschaft zukommt. Wir, liebe Geschwister, können erst als Deutsche wahrgenommen werden, wenn wir uns selbst als solche ernst nehmen und dieses auch deutlich zum Ausdruck bringen. Dazu gehört es auch, in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens Verantwortung zu übernehmen und Engagement zu zeigen. Es ist nicht ausreichend, sich nur für Belange der Muslime einzusetzen. Wir müssen uns stärker Aufgaben annehmen, die unsere Gesellschaft als Ganzes weiterbringen. Wir

⁷ Welsch, Wolfgang, (1997), Transkulturalität, in: Universitas. Zeitschrift für Interdisziplinäre Wissenschaft, 52 (1).
Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft mbH.

müssen uns Themen wie Umwelt, Bildung und Wirtschaft auf einer ganzheitlichen Ebene widmen, die nicht nur unser Wohl, sondern das Wohl der gesamten Gesellschaft in den Fokus rückt.

Mir ist bewusst, dass viele von euch, liebe Geschwister, diesen Ansatz seit Jahren und Jahrzehnten verfolgen und sich mit großem Erfolg in unterschiedlichen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens einbringen. Ich möchte aber mich und Euch an einem Tag wie diesem daran erinnern, dass diese Aufgabe längst nicht abgeschlossen ist und dass wir ihr uns heute mehr denn je zuvor widmen müssen. Wir sollten es uns zur Aufgabe machen, unser Umfeld, unsere Kinder, unsere Geschwister und Freunde für die Bedeutung dieser Aufgabe zu sensibilisieren.

Und dennoch ist dies kein Plädoyer dafür, uns in Zukunft nicht mehr für die Belange der muslimischen Gemeinden in Deutschland einzusetzen. Angesichts der Tatsache, dass wir eine Minderheit in Deutschland darstellen, ist es nach wie vor von großer Bedeutung für uns, auf unsere Sichtweisen und Bedürfnisse aufmerksam zu machen, für diese zu sensibilisieren und uns für diese einzusetzen. Hätten die Muslime in Deutschland dieses nicht getan, wäre es unwahrscheinlich, dass wir heute in diese schöne Moschee zum Beten gehen könnten. Es wäre unwahrscheinlich, dass wir unsere muslimischen Geschwister, die in Deutschland versterben, auf islamischen Friedhöfen beisetzen könnten. Und so vieles mehr wäre ohne die Arbeit unserer Geschwister, die sich Jahrzehnte mit großem Durchhaltevermögen für die Interessen eines jeden einzelnen von uns eingesetzt haben, unwahrscheinlich.

Meine Damen und Herren, dass das Islamische Kulturzentrum seit zehn Jahren in Wolfsburg besteht, zeugt von einer Begegnung auf Augenhöhe zwischen Muslimen und Nichtmuslimen. Die Stärke einer Gesellschaft zeigt sich bekanntlich darin, wie sie mit Minderheiten umgeht. Vor diesem Hintergrund – aber nicht nur vor diesem – kann sich unsere Stadt sehen lassen.

Lassen Sie uns auch in Zukunft das Ziel des gemeinsamen Gestaltens unserer Gesellschaft nicht aus den Augen verlieren! Lassen Sie uns statt mit dem Finger aufeinander zu zeigen und die gegenseitigen Schwachstellen hervorzuheben, Hand in Hand unsere Zukunft gestalten und damit dem Kreislauf des Hasses ein Ende setzen.

In die Zukunft blickend sehe ich ein Deutschland vor mir, in dem Menschen unabhängig von ihrer

Religionszugehörigkeit, ihrer Hautfarbe und ihrer Ethnizität als Deutsche akzeptiert werden. Ein Deutschland, in dem wir alle gemeinsam auf Augenhöhe unser gesellschaftliches Leben gestalten, in dem die Mehrheit sich für die Belange der Minderheit einsetzt. Ein Deutschland, in dem wir es schaffen, durch gegenseitigen Respekt und Anerkennung, Lebensweisen, die uns fremd erscheinen und die wir deshalb nicht zu verstehen in der Lage sind, nicht abzulehnen, sondern in dem wir es lernen, diese zu verstehen. Nur dadurch können wir den Teufelskreis der Gewalt, gleich von wem diese ausgeht, durchbrechen und unseren Kindern und Kindeskindern eine friedvolle Zukunft gewähren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, lassen Sie uns gemeinsam auch weiterhin einen Beitrag dazu leisten, dass diese Zukunftsvision keine Vision bleibt, sondern Realität wird!